



Hoch die Teetassen, der Herbst ist da!

Harte Zeiten für jede Form von Kunst, Widerstand oder Vernunft, aber da müssen wir durch. KI ist scheiße, ich denke darüber sind wir uns einig. Allerdings gibt's auch da [die Ausnahme von der Regel](#), die einen immerhin schmunzeln lässt. Wir sind halt in der Timeline gelandet, in der Skynet uns keine Terminatoren auf den Hals hetzt, sondern in der wir stattdessen verdursten, weil Serverfarmen bei der Erstellung einer Zusammenfassung von „Wie man einen Brunnen baut für Dummies“ das letzte Trinkwasser verbrauchen. Dumm gelaufen. Aber jetzt zum Soundtrack, der mich und hoffentlich auch euch wenigstens durch den Winter bringt.

Musik

Das Album erscheint zwar erst übermorgen, aber mit der dritten Single „Geboren um zu sterben“ hat mich Tristan Bruschi endgültig überzeugt. Ich hätte es nicht für möglich gehalten, dass es überhaupt welche gibt, aber er ist ein wahrhaftiger Chansonnier aus Deutschland. Seine Texte haben eine verletzliche Qualität, die tief blicken lässt, und es kotzt mich an, dass er nicht Dauergast in den Top 10 ist. Andererseits ... wenn ich dann tatsächlich mal in die Top 10 gucke, dann möchte ich nicht, dass er in solch schlechte Gesellschaft gerät. Dafür ist er einfach viel zu gut. Unterstützt einen der Guten und

[kauft seine Platte\(n\)](#). Ihr werdet es nicht bereuen.



Ebenfalls recht einzigartig kommen Hotel Rimini daher, deren neue Platte gerade erschienen ist. Auch hier hat es tolle Texte, die von einer starken Stimme vorgetragen werden, selbst wenn dabei leider immer wieder Silben im Äther abhanden kommen. „[Déjà-vu](#)“ vom neuen Album ist ein gutes Beispiel um sie kennenzulernen. Und um den Hattrick an dunklen Stimmen voll zu machen, gönnt euch Circuit Des Yeux mit „[Decoy](#)“. Hammer, oder?

Ein lieber Gruß geht raus an Marc-André, weil er mir [Hiatus Kaiyote](#) in die Empfehlungen gespült hat, und da klappte mir schon nach Sekunden staunend der Unterkiefer weg. Was ich euch – so wie er mir – da verlinkt habe, ist live! Also live, wie in live gespielt und gesungen. In echt jetzt! Meine Fresse, und die ganze Zeit dabei so entspannt, wie beim Lieblingsbäcker für Brötchen anstehen und interessiert in die Auslagen gucken. Ein Sound zum reinkuscheln, staunen, was da geboten wird und die Seele treiben lassen. Soul für Herz und Kopf (wenn man sich bei der Analyse des Taktmaßes selbst verrechnen möchte). Wenn ihr nicht so viel Zeit mitbringen wollt, hört halt „[Nakamarra](#)“ von Konserve.

Zettelwirtschaft YouTube Playlist 2025

Wem das für diese Jahreszeit alles nicht energetisch genug ist, der kann mit der neuen Single der Bobby Lees in die Gänge kommen: „[Napoleon](#)“ ist so rotziger Punkrock, wie gehabt, vielleicht eine Idee glatter produziert. Aber die wollt ihr sowieso lieber live sehen, oder? Eben. Ihr wollt lieber noch dickere Bretter bohren? Dann nehmt das

Comeback von Coroner. Alte Männer mätteln auch mit Glatze alles zu Kleinholz mit [„Renewal“](#). Ne neue Testament gibt's übrigens auch. Lauter Oldies am Krach machen, so hab ich's gern :)

Vermisst jemand die Erwähnung der allseits gelobten Geese? Die sollten längst in den Süden geflogen sein, in den ewigen Winter von Cameron Winter. Dessen Stimme klingt wie eine Ansammlung der nervigsten Manierismen von Thom Yorke in Endlosschleife. Das ist Schade, denn auch Cameron könnte richtig gut singen, wenn er wollte, aber er zieht (noch?) die Unverwechselbarkeit durch Geknödel bis zum Anschlag vor.

Musikalisch ginge da durchaus mehr, so frisch die neue Platte auch daher kommt, warm werde ich damit noch immer nicht. Da war die Soloplatte [„Heavy Metal“](#) deutlich zugänglicher, weil songorientierter. Weniger ist halt auch bei ihm mehr. Im Auge bzw. Ohr sollte man ihn also eventuell behalten. Wo ich gerade beim „Bogen um Mucker machen“ bin: Mirador braucht auch kein Mensch, dem schon Greta Van Fleet auf den Sack gehen. Das ist zwar „nur“ das Nebenprojekt des Gitarristen, aber leider zieht er hier [Chris Turpin](#) mit rein, den ich ja ziemlich schätze, als Jack White nur in richtig gut. Das reißt diesen Retro-Mist hier aber leider nicht raus. Wenn es schon Retro sein muss, dann bitte wie die Norweger von [Spidergawd](#). Oder [Graveyard](#) aus Schweden.

Schließen muss ich nicht allein aus Überleitungsgründen mit [diesem Stück](#) von Anna von Hausswolff, weil er einem im gleich vorgestellten Film mehrfach begegnet. Ich bewundere den Mut, sich auf so wenig „Song“ zu beschränken, liebe aber, wie konsequent das manche durchziehen, ohne einem damit auf die Nerven zu gehen. Das ist immer eine Gratwanderung, in diesem Fall gelingt sie.

Film und TV

Die Rede ist natürlich von „In die Sonne schauen“ von Mascha Schilinski, den ihr mir etwas Glück noch im Kino erwischen könnt, also macht das. Dieses Jahr in Cannes ausgezeichnet und inzwischen als deutsche Einreichung für den Auslandsoscar ausgewählt worden, nachdem den Film hier jahrelang niemand machen wollte. Wenn man mal wieder so richtig die kochende Wut über hiesige Bürokratenärsche spüren möchte, dann wäre das eine gute Wahl. Mehr darüber habe ich diesmal [drüben auf letterboxd](#) geschrieben.





Nur noch so viel: solche Stilsicherheit ist selten, die Kameraarbeit herausragend, ebenso die Inszenierung und man wünscht dem Team allen nur erdenklichen Erfolg, nachdem sie sich hiermit kämpferisch gegen alle Widerstände durchgesetzt haben. Nicht zu verwechseln mit „One battle after another“ – den guckt bitte nicht, da reicht wirklich schon [der Trailer](#), und ihr habt die besten Momente gesehen. Als Wohlfühlfilm empfehle ich sowieso „[Absolute Giganten](#)“, der gerade in der ZDF-Mediathek zu sehen ist. Ein moderner Klassiker, melancholisch, atmosphärisch, mit einer Tischfußballszene für die Geschichtsbücher und nebenbei wird sogar geklärt, wer aus dem Duell Godzilla/Hitler siegreich hervorgegangen wäre. Wunderbarer Film mit dem viel zu früh von uns gegangenen Frank Giering (und auch hier springt die Filmmusik an der schönsten Stelle und trägt damit den ganzen Film, passend zu der Fahrstuhlzene ... ach, guckt ihn einfach, wenn ihr ihn noch nicht kennt).

Robert Redford hätte auch gerne noch länger bleiben dürfen. [Dieser Nachruf](#) ging mir am nächsten, und sieht obendrein am besten aus. Welchen seiner Filme ich euch ans Herz lege? Bestimmt „Butch Cassidy and the Sundance Kid“ an der Seite von Paul Newman, wenn ihr den noch nicht gesehen haben solltet. Er selbst würde eher „Jeremiah Johnson“ empfehlen, weil der seinem Herzen am nächsten war (und aus dem [dieses Meme](#) stammt, das ihr bestimmt schon einmal gesehen habt). Selber geguckt habe ich aus dem traurigen Anlass nach Ewigkeiten „The Great Waldo Pepper“, weil ich mich nur dunkel an ihn erinnern konnte – und der ist so charmant und bittersüß, dass er einen nicht kalt lässt. Es geht über [tollkühne Männer in ihren fliegenden Kisten](#). Ich habe euch mal einen Ausschnitt verlinkt.

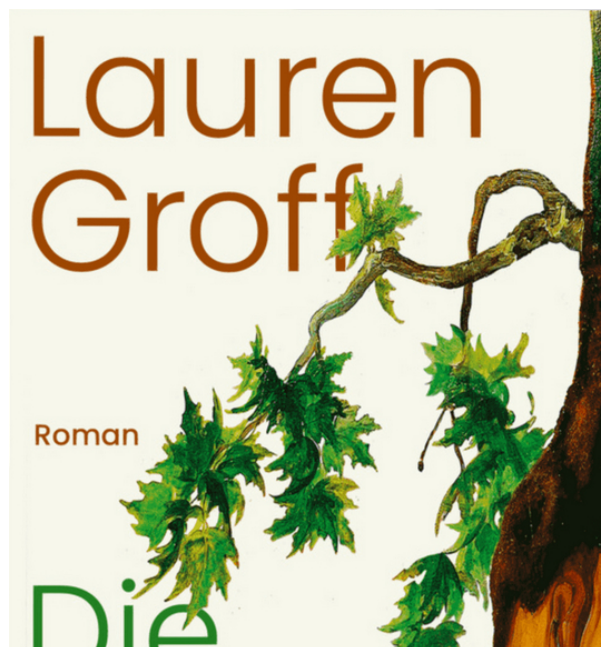
Jetzt noch drei schnelle Empfehlungen: Einmal „[Let the Right One In](#)“ auf filmfreund, dessen Atmosphäre man entweder sofort erliegt, oder nie richtig reinkommt. Die Kameraarbeit von Hoyte van Hoytema war jedenfalls überragend, weshalb sich ihn Christopher Nolan dann gekrallt hat. Einen unschuldigeren Vampirfilm gibt es nicht und auch das Thema Mobbing kommt nicht zu kurz. Wenn man sich fremd in der Welt fühlt, ist man hier richtig. Dann „[Dark Star](#)“ auf Plex. Wusste ich gar nicht, dass es dort

auch Gratisfilme gibt. Das Debüt von John Carpenter, ich guck den immer wieder gerne, inzwischen aber nicht mehr nur wegen der Fahrstuhlscene oder der sprechenden Bombe. Der ganze Streifen ist einfach charmant in seiner Darstellung von Astronauten auf einer sehr, sehr langen Mission, die zu viel Zeit totzuschlagen haben. Und weil jetzt auch noch die einzigartige Diane Keaton gestorben ist, hier ein Film mit ihr, den ich selbst noch nicht gesehen habe, frei zugänglich auf pluto (nicht dem Planeten, keine Sorge, gibt einen gleichnamige Streaming-Seite): „[Reds](#)“. Dabei belasse ich es jetzt besser, bevor noch jemand stirbt

Serientipps gibt's diesmal keine, weil mir noch ein paar Folgen fehlen, außer vielleicht „[Fisk](#)“, dass es theoretisch wohl auf Netflix gäbe, aber möglicherweise nicht in Deutschland. Würde mich freuen, wenn mir das jemand von euch bestätigen könnte, dann gebe ich hier an gleicher Stelle nächsten Monat grünes (oder rotes) Licht. Einverstanden?

Bücher

Das ist erst das zweite Buch von Lauren Groff, das ich gelesen habe, aber bereits das erste hat mich zum Fan gemacht. Auch dieses besticht wieder mit glasklarer Sprache, der man den endlosen Schliff nicht mal anmerkt, da ist kein Wort zu viel und stets am richtigen Platz. Das für sich erzeugt schon einen Sog, aber wehe man blättert sich beim Lesen voran, dann gibt es kein zurück mehr. Dieses habe ich auch nahezu verschlungen, und legte es zwangsweise zur Seite, um es länger genießen zu können. Erzählt wird die überstürzte Flucht eines englischen Mädchens im Amerika der frühen Kolonialzeit in die Natur am Ende des Winters, mit kaum mehr als dem, was sie am Leibe trägt, plus Messer, Beil, Feuerstein, Zinkbecher und zwei Decken.





Die Konstruktion des Romans ist sehr gelungen, schmeißt einen direkt in die atemlose Handlung und nimmt sich Auszeiten vom Überlebenskampf durch Rückblenden, die sich stets als bereits überstandene Überlebenskämpfe entpuppen, die die lange namenlos bleibende Protagonistin bereits überstanden hat. Erzählt wird das aus einer allwissenden Erzählposition, die einen als Lesende nicht schont. Es gibt brutale Stellen, die sich aber nie am Leid ergötzen, sondern nüchtern schildern, meist ist es mit einem kurzen Absatz getan, der dafür aber sitzt wie ein heftiger Hieb in die Magengrube. Manchmal reicht Groff dafür schon eine Andeutung, ein Nebensatz und überlässt den Rest unserer Phantasie (ja, ich weiß, schreibt man inzwischen mit „F“ wie die Limo. Kommt mir aber weder in die Tüte, Dose oder Flasche). Manchmal sind es auch überraschende Perspektivwechsel, die die Erzählung auflockern und bereichern.

Selten konnte man ein „Früher war alles besser“ nur mit einer hochgezogenen Augenbraue kommentieren, denn tauschen möchte man mit keinem der Menschen in diesem Buch. Das Elend ist auf einem nahezu unvorstellbaren Level, an der Ignoranz der „Besucher“ aus der alten Welt hat sich hingegen bis heute nichts geändert. Erwartet keine Naturromantik, sondern das pure Leben, und das tut gerade als wimmelnde und wimmernde Grenzerfahrung weh.

Wenn man so etwas wie eine spirituelle Erfahrung mit reichlich Sicherheitsabstand im eigenen Lesesessel haben möchte, dann ist man hier richtig.

Als Nächstes bestelle ich mir „Matrix“ von ihr, den Vorgänger (auch wenn der der Abschluss einer losen Trilogie ist, wenn ich das richtig im Kopf habe). Das erwähne ich nur, weil es hier vermutlich nicht mehr auftauchen wird, weil es sich weit hinten in meinem [Tsendoku](#) einreihen muss. Wer lieber einen lockereren Einstieg in ihr Werk möchte, dem sei stattdessen die Kurzgeschichtensammlung „[Florida](#)“ empfohlen.

Podcasts

Und? Diesmal wirklich keine Nazis? Fühl mich ertappt. Denn diesmal empfehle ich eine

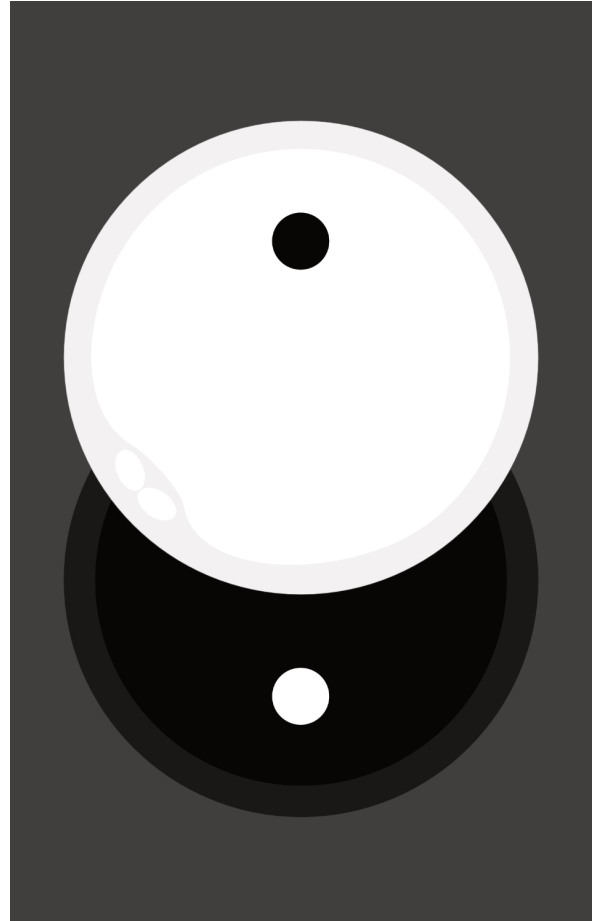
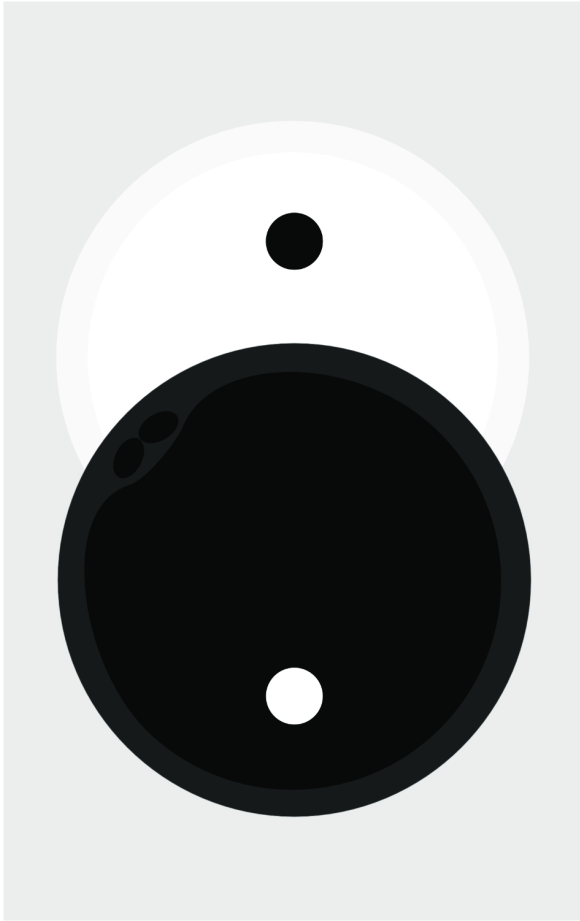
Folge von Annika Brockschmidt, die man eigentlich als USA Expertin kennt und schätzt, hier geht es aber um den richtigen medialen Umgang mit der AfD, und das möchte man so vielen Journalisten aus Funk, Print, Online und TV um die Ohren hauen, dass einem davon die Arme bluten.

AfD und die Forschung

Ihr ahnt es inzwischen wahrscheinlich selbst, ich bin nicht sooo der Podcast Typ, aber dafür kenne ich einen, der definitiv einer ist: Jens (ja, wir teilen uns den gleichen Vornamen und haben auch schon [gemeinsam gepodcastet](#), dort war ich als der „andere Jens“ bekannt – oder auch nicht) macht dazu inzwischen einen eigenen Newsletter [„Podcastnotes“](#), also guckt bitte bei ihm vorbei, wenn ihr mal Tipps jenseits von Faschokram haben wollt.

Natürlich könnte ich euch reichlich Filmpodcasts empfehlen, aber da geht es meistens recht technisch zu? Den besten macht seit drei Jahren sowieso Roger Deakins zusammen mit seiner Frau James (kein Tippfehler) im [Team Deakins](#). Hört euch glücklich. Da gibt sich die Crème de la Crème der Filmbranche Klinke und Mikro in die Hand.

Ach so, ja – kauft, empfiehlt, dies das Tralala.



Als Rausschmeißer hier noch eine aktuelle [Live-Performance von Fishbone](#), die Tote aufweckt. Allerheiligen steht schließlich vor der Tür, und an Leichen mangelte es dieser Newsletter-Ausgabe ja leider nicht.

Von Gräten zur Grätchenfrage, „Fleisch oder Fisch?“ – Wenn ihr darauf „Also, ich bin jetzt satt“ antwortet, dann schaut doch nächsten Monat wieder rein, wenn ihr mich sagen hört: „[Malkovich!](#)“



PS: Was macht eigentlich [Mike Patton? Country](#). Was? Doch. Viel Liebe auch dafür.

PPS: Fuck, musste das sein, 2025? D'Angelo mit nur 51, are you fucking serious? Nur [D'Angelo](#) kann man im Auto auch im Schritttempo hören, während man zum dritten Mal über einen vollen Parkplatz kurvt. Ankommen ohne Hast und tiefenentspannt.

MailPoet